

ESWT

Viel Bedarf, aber immer noch keine zufriedenstellenden Lösungsansätze

Obwohl die Studienlage und Ergebnisse zum Einsatz der hochenergetischen fokussierten Stoßwellentherapie (ESWT) überzeugend sind, steht der flächendeckenden Verbreitung dieser Behandlungsform bei Pseudarthrosen ein klar definierbares, scheinbar unüberbrückbares Problem entgegen: Es gibt keine LKF-Punkte für die Behandlung von Pseudarthrosen mit hochenergetischen Stoßwellen.



W. Schaden, Wien

R. Mittermayr, Wien

Anlässlich des 16. Internationalen Stoßwellenkongresses der International Society for Medical Shockwave Treatment (IMST) präsentierten Experten aktuelle Forschungsergebnisse. Diese liefern Beweise, dass der Körper durch die Stoßwellentherapie vermehrt eigene Stammzellen produziert und diese zur Selbstheilung einsetzt. „Damit können Heilungserfolge in Fällen erzielt werden, die schon aussichtslos erschienen oder bei denen komplizierte Operationen notwendig waren“, erklärt OA Dr. Rainer Mittermayr, Leiter des Departments Wundheilung am Ludwig-Boltzmann-Institut für experimentelle und klinische Traumatologie, im Rahmen einer Pressekonferenz in Wien.

Proliferation, Migration und Differenzierung

Darüber hinaus mobilisieren Stoßwellen körpereigene Stammzellen, beispielsweise Fettstammzellen, zur Proliferation, zur Migration an den Ort, wo sie zur Heilung gebraucht werden, und zur Differenzierung in die richtige Zellform. „Was wir in der Anwendung von Stoßwellen bei Tausenden Patienten in Österreich beobachtet haben,

konnte jetzt durch umfassende wissenschaftliche Studien belegt werden“, so der Experte. Ein vermehrtes Einwachsen von neu gebildeten Blutgefäßen ist die Folge, Neubildung



von Gewebe, neue Durchblutung des Myokards, Knochenneubildung, Wundheilung. „Ich gehe davon aus, dass die Stoßwelle in den nächsten fünf bis zehn Jahren die herkömmliche Stammzellenforschung ablösen wird“, zeigt sich Mittermayr zuversichtlich.

Stoßwellentherapie senkt Behandlungskosten

Aktuell veröffentlichte Studien belegen, dass die Stoßwelle bei Pseudarthrosen der operativen Versorgung ebenbürtig ist. Hierzulande werden Pseudarthrosen jedoch überwiegend unfallchirurgisch saniert, obwohl es bereits im Jahr 2001 eine Empfehlung des

Oberste Sanitätsrates gab, wonach die alternative, nicht invasive Behandlung durch hochenergetische Stoßwellen die Methode der Wahl ist.

Der Pionier in der Stoßwellenforschung, Dr. Wolfgang Schaden, Leiter der Stoßwellenambulanz des AUVA-UKH Meidling, machte zum wiederholten Male auf die wirtschaftlichen Aspekte der Behandlung von Pseudarthrosen mit hochenergetischen Stoßwellen und das damit verbundene, erhebliche Einsparungspotenzial im Vergleich zur chirurgischen Behandlung aufmerksam.

Selbst wenn man die Vorteile für die Patienten – kürzere Anästhesie, weniger schwerwiegende Komplikationen, raschere Rehabilitation und Wiedereingliederung in den Arbeitsprozess – nicht in die Kalkulation mit einbezieht, stellen sich die Unfallchirurgen die Frage, wie lange das österreichische Gesundheitssystem noch ein Einsparungspotenzial von über 60 Millionen Euro jährlich ignorieren kann. „Das entspricht rund 64 Prozent der derzeitigen Behandlungskosten“, rechnet Wolfgang Schaden vor. Nicht enthalten sind in diesen Berech-

nungen Einsparungen durch raschere Rehabilitation und kürzere Dauer der Arbeitsunfähigkeit.

„Derzeit wird die Stoßwellentherapie von den Krankenkassen nicht finanziert. Die AUVA fördert nicht nur die wissenschaftliche Forschung auf diesem Gebiet (AUVA Forschungszentrum – LBI für experimentelle und klinische Traumatologie), sondern wendet die Stoßwellentherapie in ihren Unfallkrankenhäusern auch erfolgreich an. Es ist an der Zeit, den Menschen unnötige Schmerzen und unserem Gesundheitssystem Kosten zu ersparen“, fordert der Experte. „Die Verantwortlichen im Gesundheitssystem müssen die vie-



Abb. 1

len Beweise der Wirksamkeit der Therapie endlich anerkennen und die Stoßwellentherapie finanzieren, um sie möglichst allen Patienten, die davon profitieren können, zugänglich zu machen.“ ■

Bericht:
Red.

Quellen:
Kongress der
International Society for Medical
Shockwave Treatment (IMST),
27.–29. Juni, Salzburg,
Pressekonferenz
am 25. Juni 2013 in Wien
Brief des Präsidenten der ÖGU,
Prim. Dr. A. Pachucki an den
Gesundheitsminister Stöger,
2013

1/2 Seite Inserat